

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (2005)

Heft: 2: Künstler bleiben = Rester artiste

Artikel: Übergänge : vom Weg vom Kunststudium zur eigenen künstlerischen Arbeit = Passages : des études d'art à une activité artistique autonome = Transitions : on the passage from art studies to independent artist careers

Autor: Omlin, Sibylle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

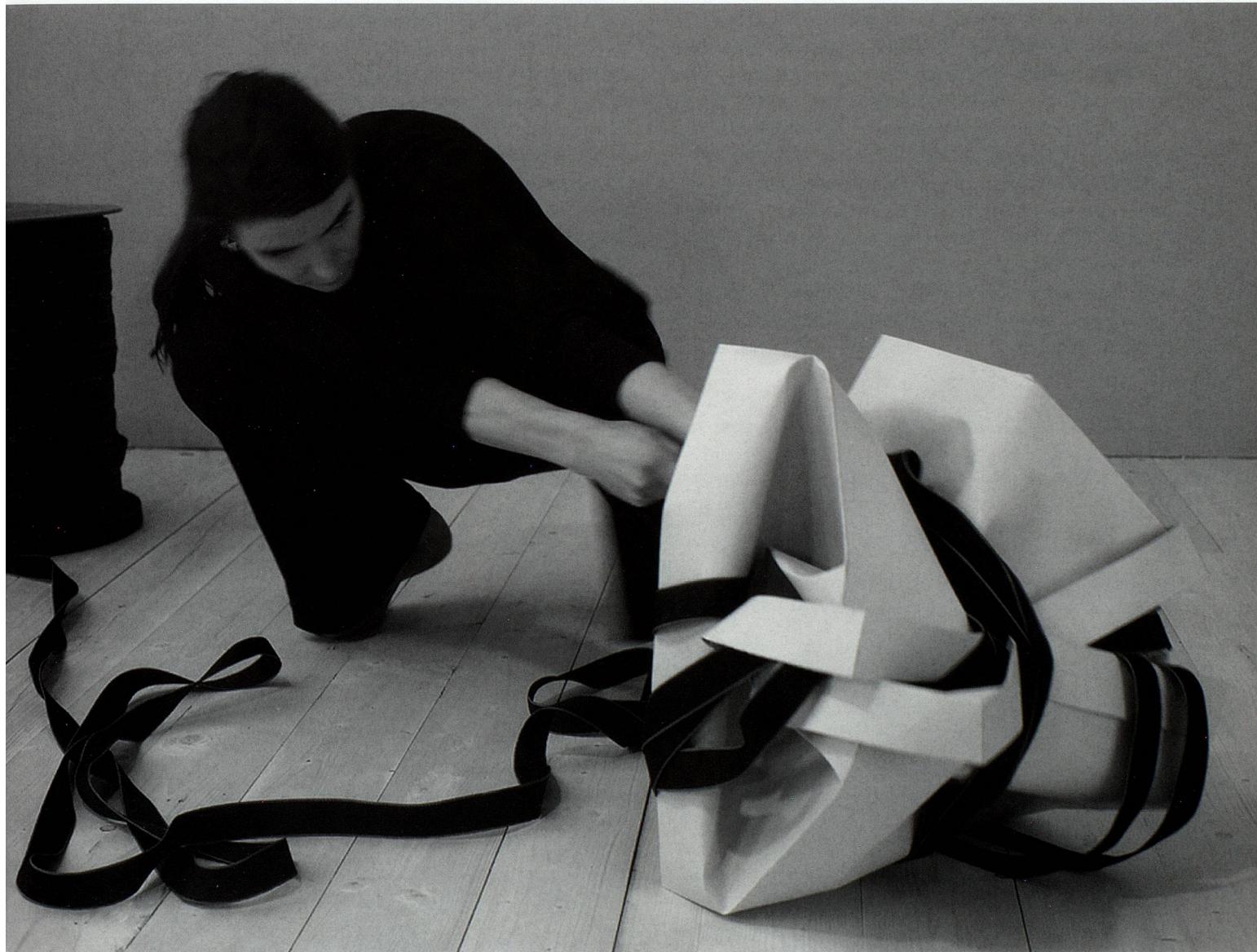
ÜBERGÄNGE.

Vom Weg vom Kunststudium zur eigenen künstlerischen Arbeit

Sibylle Omlin

Die Professionalisierung der künstlerischen Berufe ist in den letzten zehn Jahren massiv fortgeschritten. Die Ökonomisierung des Lebens macht auch vor der Kunst und dem künstlerischen Beruf nicht Halt; und die Kunstausbildungen haben in den letzten Jahren ihre Reformbemühungen auch dahin gehend fokussiert, ihren Abgängerinnen und Abgängern bessere Zugänge zum Berufsleben zu bieten, indem Elemente von Kunst- und Kulturmanagement vermehrt in die Lehre einfließen.

«füllen», Schweizerische Mobiliar Bern, 2005/
Kunsthof Zürich, 2004, Katja Schenker, Foto: Stefan Rohner



Gleichwohl gestalten sich die Übergänge zwischen Ausbildung und freier künstlerischer Tätigkeit nicht nur einfach. Viele der jungen KunstschaFFenden – erstmals ohne regelmässige Arbeitsbesprechung und Lerngruppe auf sich allein gestellt – erfahren oft eine veritable Krise. Atelierstipendien im Ausland bieten eine kurze Abwechslung und vermögen über das Eintauchen in eine fremde Stadt und fremde Szene vorerst die Fragen etwas zurückzustellen, wovon und wie man als KunstschaFFender leben will.

Heute, da man an sieben Hochschulen, verteilt über das ganze Land, Kunst studieren kann, ist der Zugang zu den privaten und staatlichen Fördertöpfen ein hart umkämpfter Markt geworden. Dabei machen sich auch interessante Zusammenhänge zwischen Hochschulausbildung und Personenförderung in der Kunst bemerkbar. Die Diplomausstellungen werden immer mehr zu Talentshows für AbsolventInnen. Jason Klimatsas hatte 2004 sein Diplom als Künstler an der HGK Zürich gemacht. Seine grossformatigen installativen Malereien fielen an der Diplomschau dem Kurator Gianni Jetzer auf, der ihn für den Kunstpreis der Bank Ehinger Armand von Ernst vorschlug. Klimatsas gewann den Preis 2005 und ist zudem über einen Ankauf erstmals in einer grösseren Schweizer Sammlung vertreten. «Was mir sehr geholfen hat auf meinem Weg, war der Preis der Bank Ehinger Armand von Ernst. Natürlich das Geld, aber noch viel wichtiger war die Anerkennung und die Resonanz, zum Beispiel ein kleiner Artikel im Kunstabuljetin.» Seither hat Klimatsas verschiedene kleinere Projekte realisiert, unter anderem eine «Landpartie» im September 2005. Ausserdem arbeitet er als Assistent bei zwei Künstlerkollegen. «Dieser Job hilft mir nicht nur, meine Miete zu bezahlen. Der Austausch mit meinen Auftraggebern hilft mir sehr auf meinem Weg zu einem professionellen Künstlerdasein.»

Viele Preise werden heute explizit an frisch Diplomierte vergeben, sozusagen als Startaufmunterung auf dem schwierigen Weg ins freie Berufsleben. Unter diesen Vorzeichen loben seit 2003 die National-Versicherungen einen Kunstpreis für HochschulabgängerInnen aus. Der Preis wird durch eine unabhängige Jury an KandidatInnen vergeben, die vorgängig von den Kunsthochschulen nominiert werden. Die in Basel ansässige Niederlassung der Revisionsgesellschaft PricewaterhouseCoopers vergibt seit 2003 den Kunstpreis START an eine Absolventin oder einen Absolventen der Kunstausbildung der HGK Basel, den dieses Jahr die junge Künstlerin Marion Ritzmann gewonnen hat.

Die Verbindung zwischen Hochschulausbildung und Förderung professionell ausgebildeter Künstlerinnen und Künstler ist in den letzten zehn Jahren enger geworden. Das zeigt sich auch in der Vergabe von Preisen durch private Stiftungen und Förderer. Der Manor-Preis, der in den verschiedenen Regionen der Schweiz jungen KunstschaFFenden die Möglichkeit einer ersten Museumsausstellung gibt, orientiert sich in ihrer Auswahl zunehmend an lokalen Szenen, die meist durch die Ausbildungsnetze an den regionalen Kunsthochschulen hervorgehen.

Ein beachtliches Preisnetzwerk wurde dem Zürcher Künstlerpaar Zeljca Marusic und Andreas Helbling seit dem Ende ihrer Ausbildung an der HGK Basel und Zürich zuteil. 2002 gewann Zeljca Marusic – noch während der Ausbildungszeit – zum ersten Mal des Eidgenössische Kunststipendium. Nach dem Studium gings mit dem Atelierstipendium der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr nach Berlin. Bereits im Winter 2003 war das Paar mit der Arbeit «Die schöne Augengrotte» auf Empfehlung der Eidgenössischen Kunstkommission an die Biennale Kairo eingeladen. Im Frühling 2004 fand im Museum zu Allerheiligen,

«Aufstand», Swiss Art Awards Basel, Katja Schenker, 2004, Foto: Stefan Rohner



Schaffhausen, die durch den Manor-Kunstpreis ausgerichtete Ausstellung statt, für welche die Biennale-Arbeit weiterentwickelt werden konnte. Nach diesem erfolgreichen Start in die künstlerische Berufsarbeit ist das Paar heute ein gefragter Player im nationalen Ausstellungsbetrieb geworden. «Das alles hat sehr geholfen», sagt Zeljca Marusic heute. «Die Anerkennung von aussen, die finanzielle Unterstützung, besonders wichtig waren die eidgenössischen Stipendien, aber auch Ausstellungen wie die Teilnahme an der Biennale in Kairo, die neue Ausstellungserfahrungen und auch interessante Kontakte zu Künstlern im arabischen Raum ermöglichte. Besonders wichtig sind die vielen Ratschläge und Diskussionen mit KünstlerInnen und allerlei Menschen im Kunstbetrieb wie Ausstellungsmachern, JournalistInnen, Kunstliebhabern, LehrerInnen und allen, die immer wieder an unseren Projekten teilgenommen haben. Wichtig war nicht zuletzt meine Mutter, die einfach immer half, wenn ich sie brauchte. Bis heute.»

Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Ausbildung zum Künstler und den Zugängen zu den Fördermöglichkeiten einer lokalen oder nationalen Szene stellt sich auch noch unter einem anderen Aspekt. Viele Kunstschaffende weisen weniger gradlinige Bildungswege auf. Gerade in der Schweiz, wo die fehlenden Akademien Jahrzehntelang andere Ausbildungswägen zur Kunst nötig machten, ist eine Mehrfachausbildung der Kunstschaffenden zu beobachten. Zeljca Marusic, die an der HGK Zürich eine erste Ausbildung im Bereich der künstlerischen Lehrberufe machte, hatte sich später an der Abteilung Bildende Kunst Medienkunst das Rüstzeug zur Künstlerin geholt.

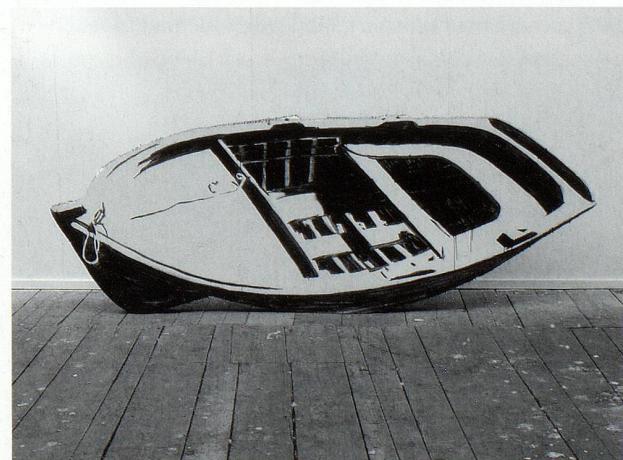
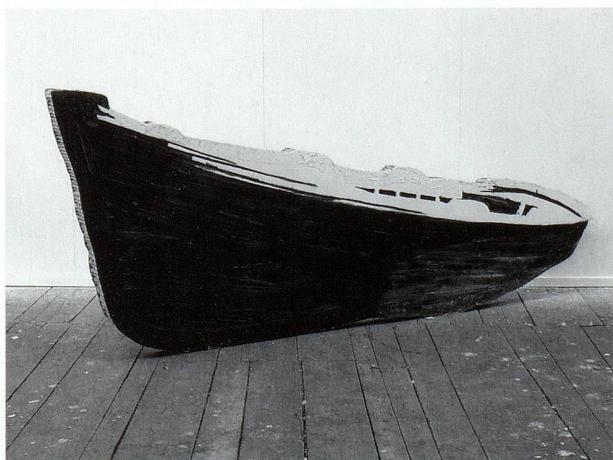
Ähnliches erlebte die Performance-Künstlerin Katja Schenker, die 1997 ihr Studium der Kunstgeschichte, Komparatistik und Philosophie an der Universität Zürich beendete und gar eine Zeit lang als Assistentin in einem wis-

senschaftlichen Beruf tätig war, bevor sie 1999 den Sprung in die Kunst wagte. «Um nach meinem Universitätsstudium den Übergang zur freischaffenden Künstlerin für mich greifbarer zu machen, habe ich mich als Hospitantin im Studiengang Bildende Kunst an der HGKZ eingeschrieben. Ich glaube, dieser Akt allein hat ausgereicht. Schnell wurde mir bewusst, dass ich keine weitere Ausbildung mehr suchte, sondern arbeiten möchte – als Künstlerin.» Diese Arbeit war kontinuierlich und konsequent. «Eigentlich sofort haben sich Möglichkeiten ergeben, an Ausstellungen teilzunehmen, und ich wurde für Liveperformances eingeladen. Dadurch habe ich sehr schnell für mich das Gefühl gewinnen können, hier fortfahren zu wollen, eigenständig. Dass ich bei der ersten Bewerbung für die Eidgenössischen Kunststipendien in die Ausstellung aufgenommen wurde, hat mir – damals auch ohne Preis – Mut gemacht.» Katja Schenker hatte 2003 bis 2005 Erfolg auf nationaler Förderungsebene, indem sie dreimal nacheinander das Eidgenössische Kunststipendium erhielt.

Aufgrund der grossen Veränderungen innerhalb der kreativen Berufe und der entsprechenden Reformen in der Ausbildungslandschaft Schweiz ist zu erwarten, dass auch in Zukunft der Erfolg im beruflichen Umfeld eng an eine gute Ausbildung geknüpft sein wird. Die bei Kunstschaffenden zu beobachtende Tendenz zu Mehrfachausbildungen und die Attraktivität von Nachdiplomstudien machen den Beruf des Kunstschaffenden zu einem Modellfall des «live long learning». Dazu gehört auch das Lernen, wie man sich erfolgreich vernetzt und in Förderungsprogramme einklinkt.

Die Ausstellung *Bekanntmachungen*, 20 Jahre Studiengang Bildende Kunst SBK der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich HGK, in der Kunsthalle Zürich bietet einen Überblick über das Schaffen ihrer AbsolventInnen (bis 8. Januar 2006).

«*Schiff*», beide Bilder Öl und Lack auf Wabekarton, 120×250×15 cm, Jason Klimatsa, 2003



PASSAGES.

Des études d'art à une activité artistique autonome

Sibylle Omlin*

La professionnalisation des métiers artistiques a énormément progressé au cours des dix dernières années. L'économisme ne s'arrête pas à l'art ni aux professions artistiques; et ces dernières années, les formations artistiques, dans leurs tentatives de réformes, ont mis l'accent sur l'introduction d'options qui permettent aux étudiants de trouver de meilleurs accès à la vie professionnelle, telles que des éléments de gestion artistique.

Or les passages entre formation et libre activité artistique ne sont pas simples. De nombreux jeunes créateurs commencent par vivre une véritable crise. Des bourses d'atelier à l'étranger offrent une brève diversion, et l'immersion dans une ville étrangère permet dans un premier temps de refouler quelque peu la question: «comment et de quoi vais-je vivre en tant que créateur?».

Aujourd'hui, alors que l'on peut étudier l'art dans sept hautes écoles, réparties dans tout le pays, l'accès à la manne des subventions d'encouragement est devenu un marché très convoité. On y remarque d'intéressants rapports entre études supérieures et encouragement d'artistes. Les expositions de diplôme deviennent de plus en plus des foires aux talents pour jeunes diplômés. Jason Klimatsas a par exemple obtenu son diplôme d'artiste à la HGK de Zurich en 2004. Lors de la présentation de diplôme, ses installations peintes en grand format ont été remarquées par le commissaire d'exposition Gianni Jetzer, qui l'a proposé pour le prix artistique de la banque Ehinger Armand von Ernst. Klimatsas a été lauréat du prix en 2005 et il est à présent représenté, grâce à un achat, dans une grande collection suisse. «Ce qui m'a beaucoup aidé dans ma progression, c'est le prix de la banque Ehinger Armand von Ernst. L'argent compte pour une part, bien entendu, mais la reconnaissance que j'en ai obtenue est encore bien plus importante, ainsi que la résonance, par exemple un bref article dans le bulletin d'art.» Depuis, Klimatsas a réalisé divers petits projets, entre autres une «Landpartie» en septembre 2005. Il est aussi assistant de deux collègues artistes. «Ce job me permet déjà de payer mon loyer. Mon principal auxiliaire dans ma progression vers une identité d'artiste professionnel est l'échange avec mes mandants.»

Depuis la fin de sa formation à la HGK Bâle et Zurich, le couple d'artistes zurichois Zeljca Marusic et Andreas Helbling se sont fait un considérable réseau de prix. En 2002, encore étudiante, Zeljca Marusic a reçu pour la première

fois la bourse d'art fédérale. Après les études suivit une bourse d'atelier à Berlin de la fondation culturelle Landis & Gyr de Zug. Dès l'hiver 2003, le couple était invité à la Biennale du Caire avec l'œuvre «Die schöne Augengrotte», sur recommandation de la Commission artistique fédérale. Au printemps 2004 avait lieu, au Musée Allerheiligen de Schaffhouse, l'exposition organisée par le prix artistique Manor, pour laquelle l'œuvre de la Biennale a pu être développée. Après ce début réussi dans la carrière artistique, le couple est aujourd'hui très demandé sur le marché national des expositions. «Ce qui nous a beaucoup aidés, déclare Zeljca Marusic, c'est la reconnaissance de l'extérieur, le soutien financier, notamment les bourses fédérales, mais aussi les expositions telles que la participation à la Biennale du Caire, qui nous ont fait faire de nouvelles expériences d'exposition et nouer des contacts intéressants avec des artistes dans la zone arabe. Et surtout tous les conseils et les discussions avec des artistes et toutes sortes de gens des milieux artistiques: des commissaires d'exposition, des journalistes, des amateurs d'art, des enseignants et tous ceux qui participent régulièrement à nos projets. Et last but not least, ma mère, qui m'aide chaque fois que j'ai besoin d'elle.»

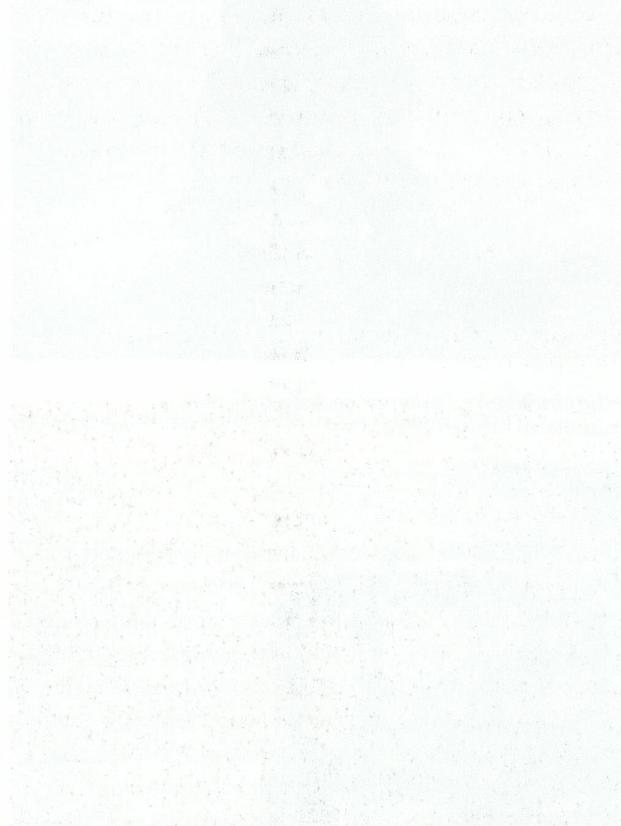
«*Swisstopo*», Kunst und Bau, Bundesamt für Landestopografie Bern, Katja Schenker



Mais tous les artistes ne suivent pas la même trajectoire rectiligne. Par exemple l'artiste de performance Katja Schenker, qui a terminé en 1997 ses études d'histoire de l'art, de littérature comparée et de philosophie à l'Université de Zurich, a travaillé un certain temps comme assistante dans une profession scientifique, a pris une voie de traverse et ne s'est lancée dans l'art qu'en 1999. «Après mes études universitaires, pour me rendre plus tangible le passage au statut d'artiste indépendante, je me suis inscrite comme stagiaire au cours d'arts visuels à la HGKZ. Je crois que cet acte seul a suffi. Très vite, j'ai pris conscience que je ne cherchais pas une formation supplémentaire, mais que je voulais travailler – en tant qu'artiste.» Ce travail a été continu et systématique. «En fait, les possibilités de participer à des expositions se sont trouvées immédiatement, et j'ai été invitée à des performances live. C'est ainsi que j'ai pu très rapidement me faire à l'idée que je

voulais continuer, en toute indépendance. Le fait d'avoir été, à ma première candidature pour la bourse d'art fédérale, sélectionnée pour l'exposition – même sans prix – m'a donné du courage.» Katja Schenker a rencontré un succès national de 2003 à 2005, car elle a reçu trois fois de suite la bourse d'art fédérale.

Du fait des considérables modifications dans les métiers créatifs et des réformes ad hoc dans le paysage de la formation en Suisse, il y a lieu de s'attendre à ce que le succès professionnel reste étroitement lié à une bonne formation. La tendance, chez les créateurs, à accomplir des formations multiples, et l'attrait des études postgrade font du métier de créateur un parfait exemple du lifelong learning. Apprendre à réseauter et à s'insérer dans les programmes d'encouragement fait partie de cet apprentissage.



Tatjana Marusic, the memory of a landscape, 2004
3-Kanal-Videoprojektion (12 Min.) mit 2-Kanal-Ton, Kunstmuseum Luzern



Tatjana Marusic, es geht ja ganz ganz langsam also hat man zeit sich daran zu gewöhnen, 2004, 3-Kanal-Videoprojektion mit Ton (13 Min.), Kunstmuseum Luzern



TRANSITIONS:

On the passage from art studies to independent artist careers

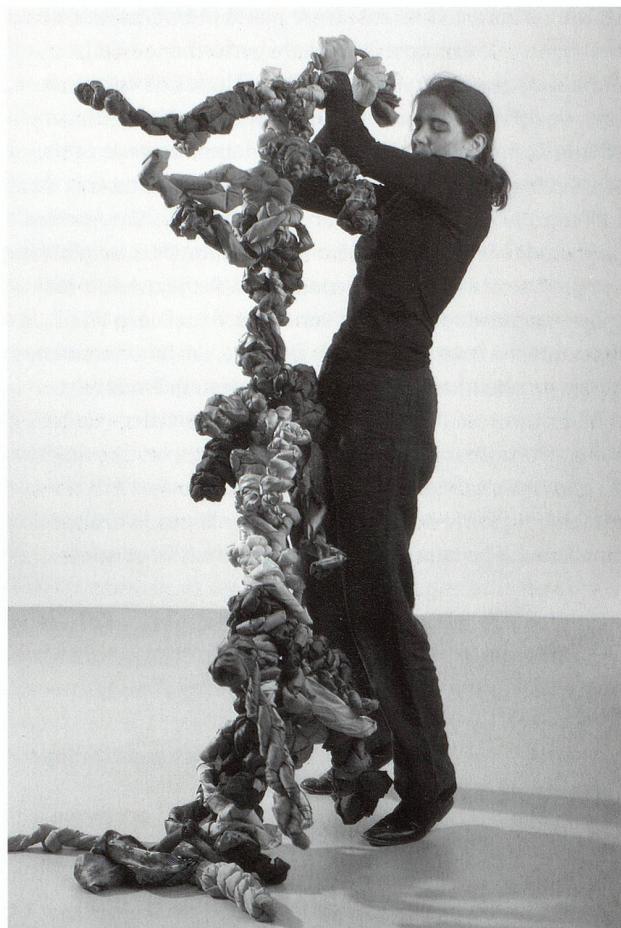
Sibylle Omlin

Major strides have been taken over the last ten years towards the professionalization of the art realm. Indeed, the commercialization of life in general has swept art and artistic professions under its mantle. Art education has not failed to reflect this trend in its more recent reform projects, striving to afford graduates better access to careers by including art management courses in their training.

Nonetheless, the transitions between education and a career as an independent artist are not always smooth. Many young artists first go through a real crisis. Studio grants abroad can provide them with temporary relief; their immersion in a foreign city enables them to put off, for the time being, the question of how they expect to make a living in their chosen field of artistic activity.

Nowadays, with art studies available in seven Swiss universities across the country, obtaining grants has become a hotly contested battle. This state of affairs also brings to light interesting links between university education and the promotion of individual artists, with graduate exhibitions increasingly turning into talent shows for successive generations of degree-holders. Jason Klimatsas, for instance, obtained his degree as an artist from Zurich's School of Art & Design (HGK) in 2004. The large-scale installation paintings he displayed at the graduate show caught the eye of the curator Gianni Jetzer, who in turn encouraged him to apply for the Bank Ehinger & Armand von Ernst art prize. Klimatsas not only won the year 2005 prize, but also saw one of his works acquired by a major Swiss collection. „What really got me going, was the Bank Ehinger & Armand von Ernst Prize – the money, on the one hand, but far more importantly, the recognition and the wide-range impact, for instance a small article in the *Kunstbulletin*.“ In the meantime, Klimatsas has completed several smaller projects, including a „Landpartie“ (excursion to the country) in September 2005. He also works as assistant to two artist colleagues – a job that, as he puts it, „enables me to pay my rent. Above all, the exchange of ideas with my patrons is helping me find my way to a professional artist life.“

Another remarkable prize network befell the Zurich artist pair Zeljca Marusic and Andreas Helbling, graduates of the Basel and Zurich Schools of Art & Design. Zeljca Marusic won the Swiss National Art Award for the first time in



«*durchtrieben*», Performance, Katja Schenker,
Foto: Stefan Rohner

2002, while still an undergraduate. Upon graduation, the couple received a grant for a studio residency in Berlin, from Zug's Landis & Gyr Cultural Foundation. And already in the winter of 2003, their work „Die schöne Augengrotte“ (The Lovely Grotto of the Eyes) earned them participation in the Cairo Biennale, upon recommendation of the Swiss National Art Commission. In the spring of 2004, the Manor Art Prize granted them occasion to further develop their Biennale project within the framework of a show at the Museum zu Allerheiligen (Cathedral of All Saints historical museum) in Schaffhausen. With such an auspicious start to their artistic career, this couple is now in great demand on the national exhibition scene. Zeljca Marusic comments: „It all helped – the outside recognition, the financial support. The Swiss grants were particularly important, but so too were the exhibitions like the Cairo Biennale, which gave us new exhibition experience as well as interesting contacts with artists in Arab lands. We benefited a great deal from the many suggestions by, and discussions with, fellow artists and all sorts of people in the art trade, like exhibition organizers, journalists, art patrons, teachers and all those who, time and again, became involved in our Projects. And last but not least, there was my mother, who simply lent a helping hand whenever I needed it. And still does.“

Not that all artists follow such a straight path from school to practice. Some take a more roundabout approach, like Katja Schenker, who, upon completing her studies in art history, comparistics and philosophy at the University of Zurich, first worked in the academic realm as an assistant lecturer, before daring to take the leap into the art realm in 1999. „After graduating, in order to make the transition to practice as an independent artist seem more accessible to me, I signed up as an auditor in the visual arts department of Zurich's School of Art & Design. I think that action in itself was enough. I rapidly realized that I sought no further education but wanted to work, to work as an artist.“ Work opportunities showed up continuously and consistently: „Actually, right from the start, possibilities cropped up to participate in exhibitions and I received invitations to give liveperformances. It all made me soon feel confident that I wanted to continue along that pathway, as an independent artist. The fact

that my first application to show for the Swiss National Art Grant was accepted – at the time, there was no prize – encouraged me.“ As a three-time recipient of the Swiss National Art Grant from 2003 to 2005, Katja Schenker has certainly succeeded on the national patronage level.

Given all the major changes within creative professions, and the corresponding reforms in Switzerland's education programmes, we have all reason to hope that in the future as well, a solid art studies background will remain closely linked to professional success. The trend among artists to take up multiple studies, together with the attractive palette of postgraduate studies available to them today, all tend to make an artist career a prime example of a life-long learning experience – learning that will include how to be successful in building up a network of contacts and obtaining the necessary funding.

«*Skelett*», C-Print, 90×110 cm, Jason Klimatsa, 2005

